Indiana Tribüne.

Erscheint Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat. Per Post außerhalb der Stadt zugeschickt in Vorausbezahlung $2 per Jahr.

Office: 18 Süd Alabama Straße.

Indianapolis, Ind., 12 Oktober 1895.

Soldatenmißhandlungen.

Das französische Kriegsgericht in Tunis sprach jüngst zwei Unterofficiere und einen Lieutenant einmüthig frei, welche angeklagt waren, durch ausgesuchte Folterqualen den Tod eines afrikanischen Jägers, Chedel, verursacht zu haben. Chedel war wegen Widerspenstigkeit krumm geschlossen und geknebelt worden; als er nach Wasser verlangte, stopfte man ihm Sand in den Mund. Aber wenn er nicht so furchtbar aufgeregt und dabei blutarm gewesen wäre, so hätten diese Mißhandlungen ihn nicht um's Leben gebracht, versicherte der Militärarzt, welcher die Autopsie vollzogen hatte, und darauf stützten sich die Richter, um die Schuldigen straflos ausgehen zu lassen. Dieses Urtheil erfährt in der Pariser Presse scharfen Tadel. Der „Jour" nennt die Freisprechung eine Infamie und erklärt, wenn Aehnliches sich wiederholen sollte, so wäre das Ansehen der Armee bald hin. Ein Reporter dieses Blattes ist auch zu dem Abgeordneten General Jung gegangen, um ihn zu fragen, was er von dem Spruche der sieben Officiere in Tunis halte. Der General war etwas verlegen und meinte, der Kriegsminister thäte wohl daran, wenn er eine Untersuchung des Falles anordnete. Seines Erachtens wäre es am Platze, die Strafcompagnien, die in Algerien und Tunesien nichts zu thun haben und nur Unfug treiben, nach Madagaskar zu schicken und beim Straßenbau zu beschäftigen. Auf keinen Fall aber sollte es gestattet sein, sie krumm zu schließen und zu knebeln, wie man es mit Chedel gethan hat. Senator Ranc findet es unerhört, daß man einen Arzt frage, woran ein Mann gestorben sein könne, der bei fünfzig Grad Hitze in einer Zelle mit Händen und Füßen auf dem Rücken zusammengebunden daliegt und statt des erfrischenden Wassers Sand in den Mund bekommt. Aus dem Verhöre gehe deutlich hervor, daß die Folterqualen in den afrikanischen Strafcompagnien noch zur Anwendung gelangen. Man nehme sich wohl in Acht! Denn dadurch werden Haß und Rachsucht gesäet und könne der Vaterlandssinn untergraben werden! Henry Rochefort gibt im „Intransigeant" der in Frankreich über diese Freisprechung allgemein herrschenden Entrüstung, allerdings etwas brutalen, Ausdruck, indem er schreibt:

„Wie hätte man sich gefreut, wenn der Soldat Chedel statt einer armen alten Mutter einen Vater oder einen Bruder gehabt hätte, der hingegangen wäre, um den feigen Banditen, die von einem Mördergericht freigesprochen worden sind, das Genick zu brechen! Man fragt, warum Boulanger im Heere und beim Publikum so populär geworden wäre. Weil unter seinem Ministerium der Officier, welcher Folterqualen in seinem Bataillon angeordnet hätte, und die Unterofficiere, die den Befehl ausgeführt hätten, für 10 Jahre nach der Galeere geschickt worden wären, wo gemeine Sträflinge ihnen in's Gesicht gespuckt hätten."

Steingeräthe auf Island.

Obwohl Europa nach den sanguinischen Versicherungen mancher Technologen bereits auf dem besten Wege sein soll, aus der Eisenzeit in die Zeit des Aluminiums überzugehen, gibt es doch in jenem Erdtheil noch menschliche Ansiedlungen, wo man noch nicht aus der Steingeit herausgekommen ist. Das klingt seltsam, ist aber nach dem, was Prof. Johnston-Lavis, der Inhaber des Lehrstuhls für Vulkanologie an der Universität Neapel, kürzlich auf einer Reise in Island beobachtet hat, buchstäblich wahr. Dort wird auf den abgelegenen und schwer zugänglichen Ansiedelungen der Stein noch immer für viele Zwecke, namentlich zur Herstellung von Hämmern verwendet. Auf den meisten Küstenformen benutzt man einen großen Steinhammer mit ungefähr kugelförmigem Kopf, so groß wie ein Menschenschädel, um damit auf einer Art von ausgehöhltem Ambos aus Stein die gedörrten Stockfischköpfe zu zerstoßen, mit denen man dort im Winter die Pferde und Rinder füttert. Sonst sind Steinhämmer von verschiedener Größe und Gestalt in Gebrauch. Johnston-Lavis sah einen Mann, der Klempnerarbeit verrichtete, sein Weißblech (aus Neat in Wales) mit einem gut gearbeiteten Steinhammer zurecht klopfen. Die meisten dieser Hämmer sind aus geeigneten Basaltsteinen gemacht, die sich in großer Mannigfaltigkeit am Strande vorfinden. Man bohrt ein Loch hinein und befestigt darin sehr geschickt einen Holzgriff. Auf einer Farm zu Höfdhabrekka fand der Reisende die Hängegewichte einer Schnellwage aus Stein verfertigt; noch sonderbarer war das gleichfalls aus solidem Stein gemeißelte Rad eines Schubkarrens. Auf einer benachbarten Farm befand sich ein Becken, das man aus einem Bruchstück einer großen Basaltsäule hergestellt und bis vor einiger Zeit beständig benutzt hatte. Die Netzsenker (zur Beschwerung der Fischnetze) zu Höfdhabrekka bestanden sämmtlich aus Knochenstücken, die aus den Röhrenknochen von Schafen geschnitten worden waren. Das durchbohrte Sprungbein (Astragalus) der Schafe wurde zum Aufwickeln von Garn benutzt, und die gleichfalls durchbohrten, zugespitzten Wadenbeine dienten als Pflöcke, um Felle von Seehunden und anderen Thieren zum Trocknen auszubreiten. Löffel, Steigbügel, Geschirrhaken und viele andere Gegenstände werden aus Horn hergestellt, und manche waren von schöner und künstlerischer Arbeit.

Die Isländer benutzen diese Stein-, Knochen- und Horngeräthe nicht etwa aus Anhänglichkeit an's Hergebrachte, sondern der Mangel an Straßen und Brücken und die Ferne von Handelsplätzen zwingen sie dazu, die Werkstoffe zu benutzen, die sie zur Hand haben. Besonders können Gegenstände, die ein großes Gewicht haben oder sehr zerbrechlich sind, nur schwer Eingang finden, während z. B. das billige, leichte und unzerbrechliche Zinngeschirr Verbreitung gefunden und dem Speisen aus Basaltschüsseln ein Ende gemacht hat.

Aufgeblasene Menschen.

Die Zeit der sauren Gurke ist endlich überstanden und die Seeschlange ist glücklich in den unergründlichen Tiefen des Oceans verschwunden, allein die journalistische Entenzüchterei dauert fort, wenigstens in europäischen Blättern. Das Neueste auf diesem Gebiete ist die Mär von einem neuen Rettungsmittel bei Schiffsunfällen, das an die famose Lebensrettungsmethode des seligen Freiherrn von Münchhausen erinnert, der sich bekanntlich an seinem eigenen Schopfe aus einem Sumpfe zog, in den er gerathen war. Ueber diese merkwürdige Erfindung wird das Folgende geschrieben:

„Alle Seereisenden, die bei der Erinnerung an die zahlreichen Schiffsunfälle nur mit einem gelinden Herzklopfen eine Seefahrt antreten, können in Zukunft sich ohne Grauen dem schwankenden Schiffe anvertrauen. Dr. Schneider-Preiswerk in Basel hat nämlich ein neues Rettungsmittel bei Schiffsunfällen erfunden, das, wenn erst allgemein bekannt, die Zahl der Verunglückten voraussichtlich nicht wenig verringern wird. Für die Bedeutung dieser Erfindung spricht schon, daß die Pariser Academie der Medicin in einer ihrer letzten Sitzungen einem Vortrage Dr. Lanceraux' über diese neue Erfindung mit großer Andacht lauschte. Kein Mensch braucht nach Dr. Schneider's Idee in Zukunft einen künstlichen Rettungsgürtel mehr, um sich bei einem Schiffsunfall über Wasser zu halten; bläst man sich das Unterhautzellgewebe der Brust voll Luft, so hat man einen natürlichen Rettungsgürtel, mit dessen Hilfe man nicht nur sich selber, sondern auch noch seinen Nächsten retten kann. Jedermann hat gewiß schon einmal einem Schlächter zugesehen, wenn er des leichteren Abhäutens wegen einem Schaf Luft unter das Fell bläst. Wer das Schneider'sche Verfahren einmal im Nothfalle versuchen will, mag es sich beim Schlächter einüben; das Mittel ist probat. Es ist der französischen Academie der Medicin von Herrn Dr. Schneider bewiesen worden, daß ein Mensch von 80 Kilo und dem specifischen Gewicht von 1,08 — 1,10, dessen Kopf noch 3500 Gramm wiegen mag, außer der in den Lungen und sonstigen Organen befindlichen Luft nur noch 3695 — 4908 Cubikcentimeter Luft braucht, damit er, in's Wasser gefallen, mit dem Kopf außer Wasser ist. Wer die Probe auf das Exempel machen will, schaffe sich eine der von Dr. Schneider empfohlenen aseptischen Spritzen von 250 — 500 Cubikcentimeter Fassungsraum an; den Stich der 2 Millimeter dicken Spitze wird er kaum spüren. Im höchsten Nothfalle braucht man diesen in der Aufregung eines Schiffbruches etwas schwierig zu handhabenden Apparat, den man übrigens wie eine Cigarrentasche bei sich tragen kann, gar nicht; viel einfacher ist es, wenn man eine Hohlnadel an einem 50 Centimeter langen Gummischlauch befestigt, den Gummischlauch am anderen Ende lose mit aseptischer Watte füllt, die Entzündungserreger u. s. w. abfiltrirt, und die Hohlnadel einfach 20 — 25 Centimeter in eine emporgehobene Hautfalte einsticht und nun wacker in den Gummischlauch hineinbläst. Auf diese Weise kann man ganz nach Belieben die eine oder die andere Brustseite mit Luft aufblasen. Die Luft zweier tiefer Athemzüge würde jederseits genügen. An der Ausführbarkeit des Verfahrens ist nicht zu zweifeln, da Dr. Schneider durch Versuche die Möglichkeit dargethan hat. Wie das bei derartigen Versuchen Sitte ist, bediente er sich in Gemeinschaft mit Professor Roth vom Pathologisch-anatomischen Institut in Zasel für die ersten Proben einiger Leichname. Der günstige Erfolg ermuthigte sie, auch Versuche an Lebenden anzustellen. Sie bliesen einem Italiener fünf Liter Luft unter die eine Brustseite. Leider ließen sie nachher den eigentlichen Zweck ihrer Arbeit, die Prüfung der Schwimmfähigkeit eines derartig aufgeblasenen Menschen, etwas aus den Augen, so daß die Endergebnisse dieses wissenschaftlich so bedeutungsvollen Vorschlages nur Vermuthungen bleiben."

Die Canalisation von New Orleans.

In Bezug auf sanitäre Anlagen läßt die Mehrzahl der Städte unseres Landes leider noch sehr viel zu wünschen übrig, am übelsten daran ist in dieser Beziehung aber New Orleans. Die Schuld hieran ist jedoch nicht den Bürgern dieser Stadt beizumessen, vielmehr liegt die Ursache in ihrer ungünstigen Lage und in den Bodenverhältnissen. Ungeachtet dieser Uebelstände ist die Canalisirung der Stadt sowie die Anlage eines Drainagesystems in Angriff genommen worden, doch stehen diese Arbeiten in keinem Zusammenhange mit einander; die Abzugscanäle werden von der New Orleans Sewerage Company construirt, während die Stadtverwaltung die Drainage ausführt. Diese Arbeitstheilung ist für nothwendig erachtet worden, weil nach dem Dafürhalten der maßgebenden Männer Canalisation und Drainage für die Stadt ein allzu gigantisches Unternehmen bedeutet hätten, soll doch die Entwässerung allein an $15,000,000 kosten. Der Bau der Abzugscanäle wurde deshalb einer Gesellschaft überlassen, welcher das Recht der Verbindung der Häuser mit denselben gegen fixirte Angaben ertheilt ist. Wenn die Canäle gebaut werden können und die Kosten innerhalb der Voranschläge bleiben, dann wird die Gesellschaft ein gutes Geschäft machen, andernfalls nicht.

Bisher haben sich dem Bau der Canäle sehr große Schwierigkeiten entgegengestellt. Der Grund und Boden, auf welchem New Orleans steht, gleicht einem ungeheuren, mit Wasser getränkten Schwamm. Wo immer behufs Legung von Röhren ein Graben ausgehoben wurde, sickerte das Wasser aus den benachbarten Erdschichten, der Boden sank ein, das Pflaster zeigte die Neigung, nachzustürzen, und die Gefahr lag nahe, daß auch die Häuser dem allgemeinen Kladderadatsch folgen würden. Diese Uebelstände geboten die größte Vorsicht und die Arbeiten nahmen einen so langsamen Fortgang, daß Monate verflossen, bis zwei Squares des Hauptcanals vollendet waren. Müßte dieses Tempo beibehalten werden, dann hätte die Vollendung des ganzen Werkes Jahrhunderte in Anspruch genommen. Man nahm deshalb zur Anlage von Tunnels seine Zuflucht, allein auch diese bewährten sich nur theilweise, da sie von den häufigen Regengüssen überschwemmt wurden. Allen Schwierigkeiten zum Trotz wurden aber die Arbeiten fortgeführt und die schlimmsten Hindernisse überwunden.

Bei dem Ausheben der für den Bau der Canäle erforderlichen Gräben ist man übrigens zu der Ueberzeugung gelangt, daß New Orleans nicht auf Sumpfland gebaut ist, wie allgemein angenommen wurde. Die Arbeiter sind nämlich auf gewaltige Baumstümpfe gestoßen, welche an einzelnen Stellen — wie an dem „Vieux Carré", wie der öffentliche Platz der ursprünglichen Ortschaft Bienville genannt wurde — so dicht standen, daß der Graben durch das Holz buchstäblich gehauen werden mußte. Die alten Baumstämme, deren Alter auf über 200 Jahre geschätzt wird, sind durchweg gut erhalten. Auch die alten Befestigungswerke von New Orleans sind stellenweise blosgelegt worden. Dieselben sind in keiner Chronik beschrieben, trotzdem sie für die damalige Zeit recht bedeutend waren. Man wußte bisher nur, daß die Stadt einen Wall mit Gräben von 20 Fuß Tiefe und 30 Fuß Breite hatte; über die Art der Befestigung war nichts bekannt. Jetzt ist festgestellt, daß die Stadt von Palissaden eingeschlossen war, die bei einer Dicke von zwei Fuß eine Höhe von 20 Fuß hatten und aus den besten Cypressen hergestellt waren. Diese Palissaden, ursprünglich zum Schutze gegen die Indianer errichtet, verfallen mit der Zeit; als aber General Wilkinson im Jahre 1806 die Kunde erhielt, daß Aaron Burr mit 6000 Mann gen New Orleans marschire, wurde schleunigst zu der Reparatur der Befestigungswerke geschritten. Wenige Jahre später wurde der Wallgraben aufgefüllt und die Palissaden wurden unter dem Straßenpflaster, das damals gelegt wurde, begraben.

Bierproduction in München und Berlin.

Aus einer vor Kurzem in München veröffentlichten Zusammenstellung der Produktion der dortigen Brauereien ergibt sich, daß dieselbe sich in dem Fiscaljahre 1894 — 95 auf 2,866,487 Hektoliter (ein Hektoliter gleich 26.4 Gallonen) belief. Diese Zahl spricht natürlich für eine hochbedeutsame Entwickelung des Braugewerbes in der Isarstadt, wenngleich sie in den letzten Jahren insofern keine wesentlichen Fortschritte gemacht hat, als die Produktionsmenge nicht mehr wie früher zugenommen hat. Es wird aber dem größten Theil der Bierkrinker nicht bekannt sein, daß die Bierproduktion Berlins durchaus nicht hinter der Münchens zurücksteht, ja sie sogar quantitativ noch übersteigt. Gemäß dem Bericht der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin ist die Gesammt-Biererzeugung in Berlin, obgleich das verbrauchte Malzquantum fast das gleiche ist, doch erheblich höher. Denn während die Bierproduktion der untergährigen Brauereien sich auf 1,988,179 Hektoliter beläuft, ergibt sich für die obergährigen Brauereien eine Produktion von 1,124,491 Hektoliter, also als Gesammtproduktion das beträchtliche Quantum von 3,112,670 Hektoliter, welches die Münchener Erzeugung um 246,183 Hektoliter übersteigt. Während in München die beiden größten deutschen Brauereien bestehen, existiren doch auch ganz kleine Betriebe, deren Produktion nicht über 100 Hektoliter pro Jahr hinausgeht. Von den beiden größten Brauereien hat die eine, die Aktienbrauerei zum Löwenbräu, ca. 520,000 Hektoliter Bier, während die Brauerei zum Spaten von Gabriel Sedlmayr ca. 490,000 Hektoliter Bier producirt. Den dritten Platz in Deutschland nimmt nun nicht etwa eine dritte Münchener bezw. bayerische Brauerei, sondern eine Berliner Brauerei, nämlich die Schultheiß-Brauerei Aktiengesellschaft, ein, deren Produktion sich im letzten Geschäftsjahr auf 433,435 Hektoliter belief. Wenn man in Betracht zieht, daß das Berliner Braugewerbe, namentlich soweit die untergährigen Brauereien in Betracht kommen, unter dem Boycott im verflossenen Geschäftsjahr stark zu leiden hatte, so sind die Leistungen der Berliner Brauereien um so mehr bemerkenswerth, als das Braugewerbe, wie in ganz Norddeutschland so auch in Berlin, überhaupt erst neueren Datums ist. Im Jahre 1870 — 71 z. B. betrug die Gesammtproduktion der Berliner Brauereien nur 1,062,095 Hektoliter und ist somit bis zum Jahre 1893 — 94 um das Dreifache gestiegen. Wenn diese Steigerung nur annähernd so fortgeht, wird München durch die Reichshauptstadt auch in der untergährigen Bierproduktion sehr bald übertroffen sein.

Die nordischen Erdhügel.

Schon oft ist von den alten künstlichen Erdhügeln oder „mounds" in vielen Theilen unseres Landes die Rede gewesen; aber den Erdhügeln hoch droben im Territorium Alaska ist noch sehr wenig Beachtung geschenkt worden, obgleich sie zu den merkwürdigsten gehören.

Point Barrow, die äußerste nördliche Landspitze des nordamerikanischen Continents, hat recht interessante derartige Gräber einer weit entfernten Vorzeit aufzuweisen. Dieselben reichen offenbar in eine Zeit zurück, als die Eingeborenen kein Eisen kannten, und „die Menschen wie die Hunde sprachen", wie es in alten mündlichen Ueberlieferungen der Gegend heißt. Leider bieten diese Ueberlieferungen und Legenden, so zahlreich sie auch sind, gar keine Daten, nach denen wir ermessen könnten, wie lange diese öden Gestade schon bewohnt sind. Die Hügeln stehen inmitten eines Sumpflandes. Ohne Zweifel verursachte ein Sinken des Landes eine Ueberschwemmung der Stätte, welche von ihren Bewohnern hastig aufgegeben wurde. Man findet außer den Hügeln noch viele Trümmer uralter Dörfer und Winterhütten in der Strandgegend. Aber Alles, was man bis jetzt entdeckt hat, läßt blos erkennen, daß wir es hier mit einer überaus alten Menschenrasse zu thun haben. Die Eingeborenen sprechen eine ganz andere Sprache, als ihre Nachbarn am gegenüberliegenden Strande der Wasserstraße, auf der sibirischen Seite. Es wäre möglich, daß sie aus südlicheren Theilen Amerikas kamen, resp. vertrieben wurden und der zurückweichenden „Eis-Linie" folgten, welche einst ganz Nordamerika in Beschlag hatte. Doch wäre es sehr zu wünschen, daß durch genauere Erforschung der Hügel u. s. w. verläßlichere Auskunft gefunden werden könnte.

Deutsche Local-Nachrichten.

Mecklenburg.

Rostock. Der frühere Bleicher Herr C. Lambrecht feierte in großer körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische sein 50jähriges Bürgerjubiläum. — Hier starb der Pastor emer. Christian Kahl im 77. Lebensjahre.

Schwaan. In dem zum hiesigen Dominialamte gehörigen Dorfe Klingenberg entstand ein Feuer. Es brannte der von zwei Familien bewohnte Kathen des Erbpächters Lindemann nieder.

Wismar. Der Mittelschullehrer Baudemann, der seit drei Jahren an der hiesigen Knabenbürgerschule thätig war, ist zum Rektor der Volksschulen in Sprottau gewählt.

Oldenburg.

Oldenburg. Der Kaufmann Hecker, Inhaber einer alten Farbenfirma, ist als muthmaßlicher Thäter der vor einigen Tagen in den Nachbarhäusern seines Geschäftshauses vorgekommenen Brandstiftungen verhaftet worden. Ueber die Firma soll der Konkurs eröffnet werden.

Havenford. Der Landmann Johann Hohn wurde in einem Graben als Leiche aufgefunden. Die Leiche hatte eine ziemlich bedeutende Kopfwunde, die entweder von einem Fall oder von fremder Hand herrührt. Für ersteres scheinen die meisten Umstände zu sprechen.

Thüringen.

Jena. Dr. Kauffmann, ordentlicher Professor für Deutsche Sprache und Literatur an unserer Hochschule hat einen Ruf als Nachfolger Erdmanns nach Kiel erhalten.

Probstzella. Forstwart Lauterbach von Lichtentanne wurde im Wald ermordet aufgefunden. Vermuthlich sind Wilddiebe die Thäter. Lauterbachs Vorgänger endete vor 1½ Jahren ebenfalls durch die Kugel eines Wilderers.

Schmölln. Hier ist die Steinnußknopffabrik von Leupold u. Co. niedergebrannt. Viele Arbeiter sind dadurch beschäftigungslos geworden.

Waltershausen. Neulich Morgens ist hier ein großer Brand vor dem Clausthor hinter Graus Brauerei ausgebrochen. Drei Scheunen mit Nebengebäuden brannten nieder. Die Wohnhäuser konnten gehalten werden.

Masungen. Undankbare Abonnenten hat die „Wasunger Zeitung". Sie macht Folgendes bekannt: „Wer bis kommenden Montag Früh nicht bezahlt hat, erhält die Zeitung nicht mehr zugestellt." Wenn das nicht hilft!

Sachsen.

Dresden. Die Umbauten am Königl. Residenz-Schlosse sind in dieser Bauperiode an der Schloßstraßenfront bis an das Georgenthor fertig gestellt worden. Auch diese Front zeigt schönen steinbildnerischen Schmuck, der besonders im Erkerbau an der Ecke des Taschenberges wie am Hauptportale in hervorragender Weise in die Augen fällt. — Als dieser Tage ein nach Dresden fahrender Zug die in der Nähe von Borsdorf liegende Brücke passirte, stürzte sich ein 20jähriges Mädchen, die Tochter eines Postschaffners, aus dem Wagen. Die gräßlich verstümmelte Leiche wurde in die elterliche Wohnung gebracht. Unglückliche Liebe soll das Motiv der traurigen That sein.

Eibau. Der Hausbesitzer und Weber Wehder feierte mit seiner Ehegattin Johanne Rahele geb. Priebs die goldene Hochzeit. Ihr goldener Ehrentag fiel wie ihr Trautag vor 50 Jahren auf einen Sonntag.

Olbernhau. Viel Leid und Traurigkeit auf einmal ist in der Familie des Kaufmanns Charrier eingekehrt. Zu gleicher Stunde wurde der Frau Charrier der Gatte und auch ihr Vater, der hier als Rentier lebende Herr Stechä, entrissen.

Pockau. Hier sind 15 Gebäude niedergebrannt. Das Feuer soll durch die Funken einer Lokomotive entstanden sein.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Der beim Hofbüchsenmacher Delp beschäftigte Dechert machte dieser Tage den Lauf eines Flobertgewehres glühend. Es muß darin noch Pulver gewesen sein, denn der in den Lauf gesteckte Ladstock fuhr plötzlich heraus und Herrn Dechert in den Leib. Der schwer verletzte Mann wurde in das städtische Hospital verbracht.

Laubenheim. In hiesiger Gemarkung stehen Obstbäume und Traubenstöcke zum zweiten Male in Blüthe.

Ober-Ingelheim. Dieser Tage brach in dem Hause des Landwirthes J. Fr. Bauer Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Haus einäscherte.

Bayern.

Fichtelberg. In Folge der schon lang anhaltenden Trockenheit versiegen hier alle Brunnen. Am meisten leiden darunter die Bäcker, die das Wasser jetzt von weither zufahren müssen. Der Fichtelsee ist vollständig ausgetrocknet, nur in der Mitte befindet sich ein kleines Rinnsal.

Ingolstadt. Der Bremser Joseph Gruber von München wurde bei einem Rangirmanöver bei Zug 1708 in Reichertshofen in Folge unvorsichtigen Ueberschreitens des Geleises von einem Rangirzug überfahren und ihm beide Beine abgetrennt.

Kempten. Hier ist ein 4stöckiger Rohbau eingestürzt. 3 Stunden vorher hatten auf dem Rohbau zahlreiche Menschen der Feuerwehrübung zugesehen. Niemand ist verunglückt.

Marktheidenfeld. In Glasofen gerieth der Maschinist Fertig unter die Lokomobile einer Dreschmaschine und wurde ihm die Wirbelsäule abgedrückt. Der Tod war ein sofortiger.

Passau. Das hiesige Landgericht hat den fünfzehnjährigen Lehrerssohn Heinrich Dobler aus Emmersdorf wegen Vatermordes zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Regensburg. Der Brauereibesitzer Bergmüller traf auf der Jagd nahe Abbach mit Wilderern zusammen. Bergmüller erschoß einen der Wilderer und erhielt selbst Schüsse in die Achsel und in den Oberschenkel. Man fürchtet für sein Leben.

Rheinpfalz.

Edenkoben. Im Manöver wurde auf Vorposten beim Nachbarort Altdorf ein Soldat des 4. Infanterie-Regiments durch einen Soldaten des 17. Infanterie-Regiments mittels einer Platzpatrone erschossen.

St. Ingbert. Auf dem hiesigen Eisenwerke ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Dem Walzmeister Litz wurde durch eine Eisenwalze der Brustkasten eingedrückt. Er war alsbald eine Leiche. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kind.

Zweibrücken. Das Granit- und Syenitwerk in Ensheim hat seinen Betrieb eingestellt. 200 Arbeiter sind dadurch brodlos geworden. Angeblich soll Unrentabilität die Ursache dieser Maßnahme sein.

Württemberg.

Stuttgart. Letzthin beging eines der ältesten Mitglieder der israelitischen Gemeinde unserer Stadt, Privatier Moritz Fellheimer, mit seiner Gattin, geb. Fröhlich, in voller Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit.

Aalen. Der Streckencommissär der Limesforschung, Major Steimle, weilt seit einigen Tagen wieder hier, um die Ueberreste des im vorigen Jahre von ihm festgestellten Römerkastells bloszulegen. Unweit von diesem Ort wurden unlängst gelegentlich der Anlage des Kriegerdenkmals auch Fundamente einer bürgerlichen Niederlassung aufgefunden.

Eberstadt. Unser langjähriger Ortsvorsteher, Schultheiß Betz, tritt altershalber demnächst in den Ruhestand. Als Bewerber für diesen Posten ist bis jetzt der seit vielen Jahren hier ansässige Verwaltungsaktuar Klenk bekannt.

Heilbroun. Das Präsidium des Deutschen Weinbauvereins hat nunmehr definitiv entschieden, den nächstjährigen Weinbaukongreß in Heilbronn abzuhalten.

Waldsee. Auf dem fürstlichen Hof Eichenreuthe wurden Brakteaten (Blechmünzen, altdeutsche Münzen von dünnem Kupfer-, Silber-, selten Goldblech, meist auf Einer Seite geprägt, vom 11. bis Ende 14. Jahrhunderts hergestellt), im ganzen etwa 4—5000 Stück gefunden und an die fürstlich Wolfeggsche Domänenhauptkasse abgeliefert.

Elsaß-Lothringen.

Kolmar. Im hiesigen Bezirksgefängniß wurde der Gattenmörder Felix Menschenberger aus Gereuth hingerichtet. Nachdem mehrere Versuche, seine Gattin zu erschießen oder zu vergiften, mißlungen waren, hatte er sie dann am 21. October 1894, während sie ihr Morgengebet verrichtete, mit einem Hammer erschlagen und dann noch erdrosselt. Es war dies übrigens die erste Hinrichtung im Reichsland seit 5 Jahren.

Baden.

Gatlingen. Der 14 Jahre alte Sohn des Antiquitäten-Händlers Emanuel Guggenheim ertrank beim Baden im Rhein bei Dießenhofen.

Herbolzheim. Metzger Linemann von hier verunglückte am Kippenheimer Bahnhof. Bei der Einfahrt des in's Oberland fahrenden 3 Uhr-Zuges wollte er über das Geleise springen, blieb aber an einer Schiene hängen und gerieth unter die Lokomotive, welche ihm den Kopf vom Rumpfe trennte.

Waldshut. Die Gemeinden Herdern und Günzgen erstellen eine Wasserversorgung. Günzgen erhält zur Bestreitung der 12,000 Mk. betragenden Kosten einen Staatsbeitrag von 3600 M. Ein weiterer erheblicher Theil wird durch Ueberschüsse der Spar- und Waisenkasse gedeckt.

Schweiz.

Bern. Ein ganzes Jahr noch, ehe die Genfer Landesausstellung stattfindet, hat sich die Stadt Bern schon für die Uebernahme der nächsten Landesausstellung gemeldet.

Basel-Stadt. Ein Bremser der Nordostbahn, der als Eisenbahnmarder überführt wurde, erhielt vier Monate Gefängniß. Er hatte am 2. August aus dem Gepäck eines Herrn D. von Zürich mehrere werthvolle Effekten entwendet.

Schaffhausen. Der Wasserstand der Untersees ist so niedrig, daß die Mannenbach von den Dampfbooten nicht mehr befahren werden kann.

Solothurn. Die Solothurner gehen mit dem Gedanken um, durch ihren Landsmann Richard Kißling ein Denkmal zur Erinnerung an die Dornacher-Schlacht erstellen zu lassen. Es besteht zu diesem Zwecke bereits ein Fond von Frcs. 16,000.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Beim Kellerausgraben in einem Hause fanden Arbeiter ein vollständiges und gut erhaltenes menschliches Skelett, dessen beide Fußknochen mittels einer eisernen Schließkette mit zwei Fußringen geschlossen waren. Die gerichtliche Untersuchung ist im Zuge. — Dieser Tage zeigten Bewohner eines Hauses am Mittersteig dem Polizeikommissariate an, daß sich in der Wohnung des Geschäftsdieners Ottmar Zanikotti ein Mädchen angebunden befinde. Daraufhin wurde die Wohnung von einem Schlosser geöffnet und man fand die zehnjährige Stieftochter des Geschäftsdieners, Hermine Franke, mit auf den Rücken gebundenen Händen und an Händen und Füßen mit Stricken derart an der Thürschnalle befestigt, daß das unglückliche Kind nur auf den Fußspitzen stehen konnte. Das Mädchen wurde selbstverständlich sofort befreit. Es ist erhoben worden, daß sich die Kleine fast zwei Stunden in diesem Zustande befunden hat. Die unmenschliche Maßregel sollte eine Strafe für die Arme sein. Gegen den Stiefvater wurde Anzeige erstattet.

Cilli. Auf dem hiesigen Bahnhof trug sich eine aufregende Scene zu. Die Käfige der Menagerie Kloudski waren eben ausgeladen, als der Arbeiter Fließ aus Neugierde nahe an den Behälter des Tigers herantrat. Plötzlich fuhr das riesige Raubthier mit beiden Tatzen durch das Gitter, packte mit den Krallen den Fließ an beiden Wangen und riß ihn an sich. Schnell herbeilaufende Arbeiter erfaßten die Tatzen und befreiten den ohnmächtigen Fließ, der ein Ohr einbüßte und gräßliche Verwundungen im Gesichte erlitt.

Gran. Im Gasthause „Zu den drei Mohren" ging es recht lustig zu. Dort zechte der Neusohler Gerichtsdiurnist Sigmund Udvardi, der eine ganze Batterie von Champagnerflaschen aufmarschiren ließ und die anwesenden Gäste mit Wein freihielt. Dazu spielte eine Zigeunerkapelle lustige Weisen, bis der Morgen graute. Als der Tag anbrach, umarmte der lustige Zecher gerührt die Zigeuner und erklärte, er wolle sich nun zur Ruhe begeben. Die braunen Gesellen begleiteten den freigebigen Patron bis zur Treppe. Udvardi war kaum in seinem Zimmer angelangt, als man eine Detonation vernahm. Als man hinaufeilte, war Udvardi schon todt. Er hatte sich mit einem Revolver erschossen.

Marktbericht.

Wholesale-Preise.

Groceries.

Zucker: Harter $5.02.
Guter gelber $4.09.
Gewöhnl. gelber $3.52.
Kaffee: geröst. Banner, Lion und Java 21. 75c (in 50 Pfd Säcken)
Capital 22c
Pilot 21c
Dakota 20c
Brazil 19½c
Getr. Aepfel 7½c
„ Pfirsiche 14½c
„ Corinthen 5c
„ Pflaumen 7½c
„ Aprikosen 11½c

Früchte und Gemüse.

Aepfel per Faß $1.75
Citronen per Kiste $3.00
Orangen per Kiste $3.25
Kraut per Faß 60c.
Zwiebeln per Faß $3.50
Rüben per Faß $1.50
Bohnen per Bushel $2.25
Kartoffeln per Bushel 30 bis 45c.
Süß-Kartoffeln per Faß $3.50

Mehl.

Winter-Weizen pat. $4.00
Frühjahr-Weizen pat. $4.00
Winter extra $2.50
Gewöhnliches $1.75
Roggenmehl $3.10
Hafergrütze $5.75

Butter, Eier und Geflügel.

Butter, frische Country 10c.
Eier, frisch, per Duz. 12c
Lebt. Geflügel: Hühner 8c per Pfund
Spring Chickens 7½c; Hähne 8½c; Turkeys
Hennen 7c; Enten 6c; Gänse $4.50 per Duz.

Je mehr, desto lieber.
Der Waschtag, ein Vergnügen.
Es ist's aber nur dann, wenn mann.
SANTA CLAUS SEIFE gebraucht.
Sie ist die reinste, beste und sparsamste.
Überall zu haben.
Hergestellt von
THE N.K. FAIRBANK COMPANY CHICAGO.

Taft's DENTAL PARLORS,
25 West Washington Str.
Zähne mit Silber zu füllen 75c, mit Gold $1 und aufwärts; Zähne zu reinigen 75c; Zähne zu ziehen 25c. Das beste Gebiß auf Gummi- asis $8. Ein gutes Gebiß $5. Zähne schmerzlos ausgezogen.

C. C. EVERTS,
Deutscher Zahn-Arzt.
No. 8½ Nord Pennsylvania Str.
Gas wird auf Wunsch angewandt.

Dr. J. Bühler,
120 Ost McCarty Str.
Sprech-Stunden: 8—9 Uhr Vorm.; 2—3 Uhr Nachm.; 7—8 Uhr Abends.
Telephon 1446.
Sprechstunden: Sonntags nur Vormittags.

Dr. C. R. Schaefer,
Arzt und Chirurg,
No. 430 Madison Avenue, nahe Morris Str.
Sprechstunden: 8—9:30 Uhr Morgens, 1—4 Uhr Nachmittags, 7—8 Uhr Abends.
Telephon 853

Dr. Leonh. Bell,
Deutscher Arzt,
Ecke East und Ohio Straße,
praktizirt gemeinschaftlich mit seinem Vater
Dr. Guido Bell.
Sprechstunden: Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Dr. THEO. A. WAGNER
hat seine Office nach
No. 94 Nord Delaware Str.
verlegt, und wird sich freuen seine Patienten und Freunde dort zu empfangen.
Sprechstunden: 8—10 Uhr Vorm.; 2—4 Uhr Nachm.; Sonntags: ½10—½11 Uhr Vorm.
Telephon 848.

Dr. Burchhardt
Deutscher Arzt.
Wohnung:
No. 582 Süd Meridian Str.
Sprech-Stunden: 8 bis 9 Uhr Vorm. 1 bis 2½ Uhr Nachm. 7 bis 8 Uhr Abends.
Office: 18 Ost Ohio Straße.
Sprechstunden 3 bis 4½ Uhr Nachm.
Telephon 280.

Dr. Carl G. Winter,
Arzt und Chirurg.
Spezialist für Augen und Ohren.
Sprechstunden von 9—12, 2—5, 7—8 Uhr.
Zimmer No. 1 im alten Bibliothekgebäude, Ecke Pennsylvania und Ohio Str.
Telephon—Office: 1306; Haus 640.

Dr. J. A. Sutcliffe,
beschäftigt sich ausschließlich mit wundärztlichen Fällen und mit Geschlechts- und Urinkrankheiten.
No. 95 Ost Market Straße.
Office-Stunden: 8 bis 10 Uhr Vorm. 2 bis 3 Uhr Nachm. Sonntags ausgenommen. Telephon 941.

Taylor & Schneider,
Merchant Tailors,
22 West